

## ORTSTREUE REGENBOGENFORELLEN IN DEN WILDBÄCHEN DES INNVIERTELS

Der Bezirk Braunau wird durch drei in den Inn mündende Forellenflüsse, die Enknach, die Mattig und die Waldzeller Ache entwässert. Der Charakter dieser Bäche ist sehr unterschiedlich, alle drei aber (mit Ausnahme der Mattig in ihrem Oberlauf) weisen einen überaus starken Regenbogenforellenbestand auf.

Zunächst zur Enknach Länge ca. 26 km; der Fluß ist durch zahlreiche kleine Mühlen und Sägewerksbetriebe abgetreppt. Er versickert auf der Hochterrasse bei Ranshofen fast völlig in den dort abgelagerten tiefen Schottermassen; unterhalb der Terrasse kommt er als starker Quellfluß wieder zutage. Auf ihrer ganzen Länge gehört die Enknach zur Forellenregion; die untersten zwei Kilometer bis Braunau sind wertvollstes Laichfisch-Hälterungsgewässer.

Die Mattig entspringt aus dem Grabensee, dem untersten, flachsten und sommerwärmsten der drei Tumerseen. Die Sommerwärme seines Oberlaufes ist die Ursache, daß dieser Fluß, umgekehrt wie es „normal“ wäre, als Brachsen- und Barbenregion beginnt und erst später, nachdem er reichlich Quell- und Grundwasser aufgenommen hat, zum Äschen- und Forellenfluß wird. Die Mattig nimmt bei Mattighofen den Scheiterbach und im weiteren Verlauf noch zwei starke Brunnbäche auf. Gesamtlänge bis zur Mündung in den Inn: 70 km. Die Mattig durchfließt ein breites Urstromtal, das mit eiszeitlichen und nach-eiszeitlichen Schottern angefüllt ist. Sicher wäre dort ein großer Wannensee entstanden, wenn nicht der Inn mit seinem breiten Tal so tief gelegen wäre und das Nordende der Wanne aufgerissen hätte. Hochwässer fließen langsam ab, da das gesamte Tal als gewaltiger Wasserspeicher wirkt (siehe dazu die Anmerkungen Seite 208).

Dieser große unterirdische Speicher ist die Ursache, daß, auch wenn es wochenlang nicht regnet, die Wasserführung der Bäche — der Mattig und ihrer Zubringer — nicht wesentlich geringer wird. Die Mattig ist ab Mattighofen der Äschen- und Forellenregion zuzurechnen.

Der dritte Forellenfluß, die Waldzeller Ache, nimmt bei Altheim noch die Mettmacher Ache und weiter oberhalb den Höhnharter und den Moosbach auf. Das Einzugsgebiet der Waldzeller Ache besteht größtenteils aus undurchlässigem Lehm, dessen Speichervermögen gering ist. Dementsprechend sind die Hochwässer heftig, halten aber nur kurze Zeit an. Gesamtes Flußgebiet: Forellenregion, ab Altheim bis zur Mündung in den Inn bei Mühlheim auch sehr gutes Äschengewässer. Gesamtlänge mit Seitenbächen 80 km.

Die Fischereieinzugung in allen Gewässern des Bezirkes Braunau wird äußerst intensiv betrieben; fast die gesamten Gewässerstrecken werden elektrisch befischt, die Sportfischerei wird nur auf kürzeren Strecken ausgeübt. Die vielen elektrischen Abfischungen setzen uns in die Lage, die Fischbestände genau zu beobachten und mengenmäßig abzuschätzen. Den jährlichen Ausfang der drei Gewässer taxiere ich insgesamt auf 8000 kg, davon 6000 kg Regenbogenforellen und je 1000 kg Bachforellen und Äschen (neben Barben, Brachsen und Aiteln). Bezogen auf 1 km Gewässerstrecke (wobei die Nebenbäche eingerechnet sind) ergibt sich ein durchschnittlicher jährlicher Ausfang von 50 kg. Einzelne Strecken liefern bis zu 400 kg/km und Jahr. Die Regenbogenforelle ist in den 40 Jahren, die ich die Gewässer schon kenne, immer mehr in den Vordergrund gerückt.

In allen drei Gewässern ist ein absolut stationärer Regenbogenforellenstamm heimisch geworden, der sich zum größten Teile durch natürliche Fortpflanzung ergänzt. Auch das große Hochwasser von 1954 (in unmittelbarer Nähe meines Wohnhauses an der Matzig wurden sechs Häuser weggerissen!) hat dieser Regenbogenforellenstamm überstanden. Seine so zum Ausdruck gekommene „Härte“ dürfte auf die jahrzehntelange natürliche Auslese zurückzuführen sein. Aus diesem Wildfischreservoir ergänze ich jedes Jahr meinen Laicherbestand, alle Laicher verbringen den ganzen Sommer in freien Flußstrecken. Erst im Herbst und Spätherbst werden diese Regenbogenforellenlaicher zur Zucht eingefangen.

Nachfolgend möchte ich mich nun mit einigen speziellen Zuchtfragen, vor allem mit der Frage der Färbung befassen. Schließlich spielt ja das Aussehen (niemand zweifelt daran, daß die Schönheit eines Fisches für seine Wertschätzung wichtig ist!) eine wesentliche Rolle. Ich habe nun gefunden, daß die lang domestizierten Regenbogenforellen in den Teichen fast keinen Regenbogenstreifen mehr aufweisen und daß die intensive starke schwarze Punktierung überhandnimmt. Eigentlich sind nur die forellenartigen Fische so schön gezeichnet, sei es nun die Bachforelle, der Seesaibling mit der orangenen und der Bachsaibling mit der blutroten Grundfärbung. Warum soll der Farbenschmuck der Regenbogenforelle verblassen und verkümmern?, so habe ich mich vor nun etwa 20 Jahren gefragt. Warum hat die echte Bachforelle so viele Freunde, doch auch wegen der schönen Zeichnung, vor allem der roten Punkte wegen!

Ich habe daher meine Zuchtwahl nicht auf Raschwüchsigkeit beschränkt, sondern auch auf Form und Farbe ausgedehnt. Die Mühe der Selektion habe ich allerdings auf mich genommen, aber ich freue mich bei jedem Auftreten eines neuen Farbtönen! So sind schließlich meine „Purpurforellen“ entstanden. Die Züchtung dieser Spielart ist das Ergebnis der Kombination von natürlicher und künstlicher Zuchtwahl. Ich bin sicher, daß bei konsequenter Fortsetzung dieser züchterischen

Arbeit, bei der großen Variationsbreite der Regenbogenforellen auch noch andere Möglichkeiten gegeben sind. Man kann den violett bis orangeroten Teil des Regenbogens durch Zuchtauswahl auseinander teilen und Forellen in allen roten Farbtönen, von hellrosa über purpurrot bis orange züchten. Ich habe vor Jahren schon viele Farbtöne durch Farbdias festgehalten. Mit Regenbogenforellen streng verschiedener Farbtönung könnte man Probeeinsätze in einem Flußsystem oder längeren Bachstrecke so durchführen, daß man im Ober-, Mittel-, oder Unterlauf verschieden gefärbte Forellen einsetzt, mit dem Ziel (ohne Notwendigkeit einer Markierung), Wanderungen oder Wachstumsverschiedenheiten festzustellen. Mit Hilfe der Elektrofischerei wären Kontrollen leicht möglich.

Mit sicher unterscheidbaren, verschieden gefärbten Regenbogenforellen könnte man aber auch Hybridforellen von bekanntlich besonders schnellem Wachstum (eventuell nur für die Teichwirtschaft) züchten.

Mit solchen Spezialzüchtungen verfolge ich aber noch einen anderen, rein wirtschaftlichen Zweck: Anfangs der Dreißiger-Jahre, zu Beginn der Wirtschaftskrise, lag der Fremdenverkehr und damit auch der Forellenkonsum arg darnieder. Ich war damals Fischmeister in einer großen Forellenzuchtanstalt im bayerischen Allgäu. Mein Chef suchte mangels genügendem Absatz in Deutschland, Absatz in Österreich, wo immerhin noch Forellen anzubringen waren. Ich besuchte Fischhändler in meiner Heimat und machte auch Abschlüsse. Aber schon die erste Lieferung ergab Beanstandungen. Es handelte sich gerade um unsere raschwüchsigsten, eineinhalb Jahre alten Regenbogenforellen. Diese Fische waren auf den Seiten silberschuppig. In Wien wurden sie bezeichnenderweise Heringsforellen und in Badgastein Weißfischforellen genannt. Mit diesen Forellen konnten wir in Österreich nicht ins Geschäft kommen. Das war mir eine Lehre. Ich sah die Notwendigkeit, für Krisenzeiten nicht nur auf Raschwüchsigkeit zu züchten, sondern auch auf gutes Aussehen: Eine Regenbogenforelle muß auch ihrem Namen gerecht werden!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Hager Franz

Artikel/Article: [Ortsreue Regenbogenforellen in den Wildbächen des Innviertels  
189-190](#)